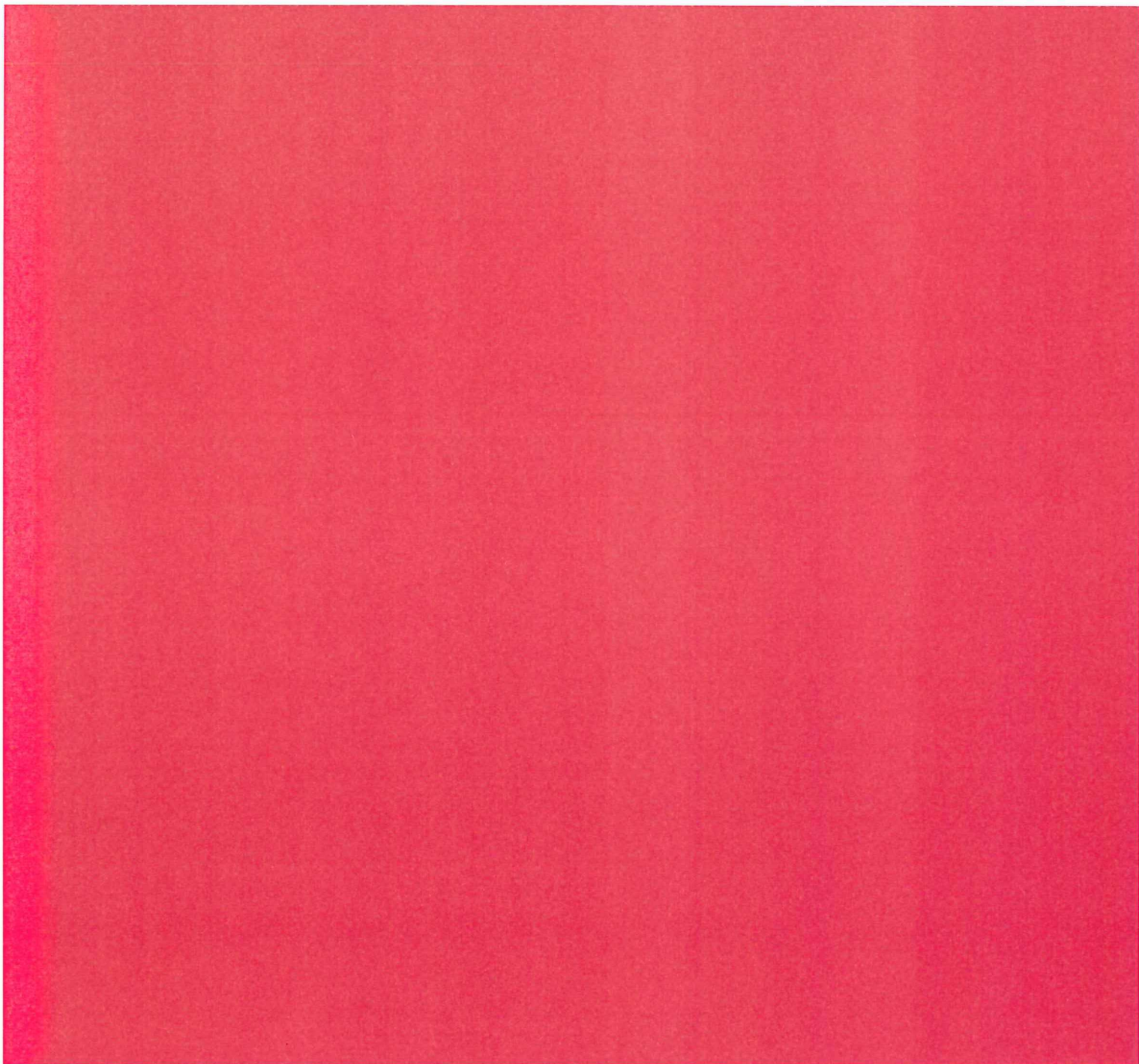


Jahresbericht 2024



2024 IN KÜRZE

- **Gesellschaftlicher Nutzen.** Die Universität Bern erbringt Forschungsleistungen auf Weltniveau, die oft auch einen direkten Nutzen für die Berner Bevölkerung mit sich bringen – beispielsweise mit Erkenntnissen zur Behandlung von Schlafstörungen oder mit einer Berner Wetter-App, die Hitzewarnungen und Gesundheitshinweise liefert.
- **Mobilität mit ENLIGHT.** Die Universität Bern verknüpft ihren Kurskatalog mit ENLIGHT-Partneruniversitäten und macht so Mobilität für Studierende und Dozierende zugänglicher. An den ersten ENLIGHT Calls waren Mitarbeitende der Universität Bern an 35 Prozent aller Einreichungen beteiligt.
- **Effizienteres Forschen.** Seit dem Jahr 2024 wird wichtige Forschungsinfrastruktur in Universitären Core Facilities gebündelt. Diese tragen nicht nur zur Qualität und Effizienz der Forschung bei, sondern fördern auch die fachübergreifende Zusammenarbeit.
- **Klimaneutralität.** Nach der Überarbeitung der Klimaneutralitätsstrategie fokussiert die Universität statt auf Kompensationszertifikate nun auf innovative Reduktionsmassnahmen und partizipative Zusammenarbeit.
- **Akademische Karrieren.** Im Rahmen der Reorganisation der Vizerektorate wurde die Nachwuchsförderung stärker gebündelt. Auf Stufe Doktorat und Postdoktorat werden weitere Angebote für Zusatzqualifikationen inner- und ausserhalb der Akademie implementiert.

2024 IN ZAHLEN

19 608 Studierende und Doktorierende

39 Bachelorstudiengänge, 74 Masterstudiengänge,
29 Doktoratsprogramme, 8 Graduiertenschulen und
147 Weiterbildungsstudiengänge

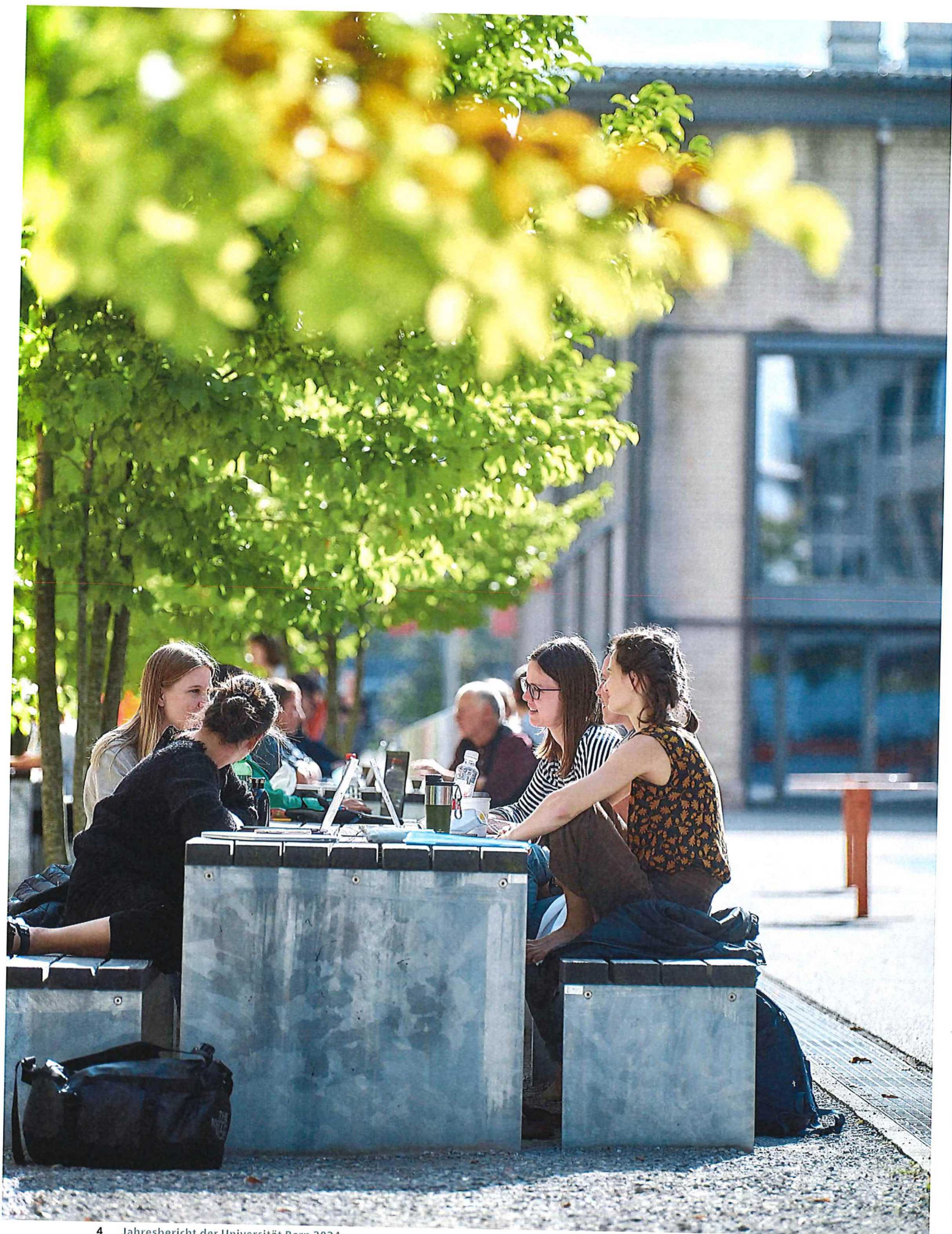
5 059 Studienabschlüsse, davon 785 Dokorate
und 893 Weiterbildungsabschlüsse

5 268 Vollzeitstellen, davon 540 Professuren

8 Fakultäten, rund 150 Institute und 10 inter- und transdisziplinäre
strategische Zentren

2 nationale Forschungsschwerpunkte, 514 Nationalfondsprojekte,
115 EU-Projekte und 45 internationale Grants
Rund 626 neue Forschungs Kooperationen zum Technologietransfer mit
der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft

983 Millionen Franken Jahresbudget, davon 387 Millionen im Wettbewerb
eingeworbene und erwirtschaftete Drittmittel



Inhalt

6

Leitgedanken
der Rektorin

20

Organigramm

8

Vizerektorat
Lehre

23

Senat

10

Vizerektorat
Forschung und
Innovation

24

Statistiken

12

Vizerektorat
Qualität und
Nachhaltige
Entwicklung

29

Jahresrechnung

14

Vizerektorat
Internationales
und Akademi-
sche Karrieren

16

Verwaltungs-
direktion

Wissenschaftsfreiheit als Grundwert

In einer Welt, in der die Freiheit der Forschung immer wieder unter Druck gerät, steht die Universität Bern mit ihrer klaren Haltung zur Wissenschaftsfreiheit fest an der Seite der Forschenden.

Von Prof. Dr. Virginia Richter, Rektorin

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, es ist mir eine besondere Freude, Ihnen erstmals als Rektorin der Universität Bern über die Aktivitäten unserer Universität im Jahr 2024 berichten zu dürfen. Die Tätigkeit als Rektorin ist mit zahlreichen spannenden Aufgaben und Projekten verbunden, die auch eine grosse Verantwortung mit sich bringen. Ich bin deshalb froh, mit den anderen Mitgliedern der Universitätsleitung ein grossartiges Team an meiner Seite zu haben, welches mich tatkräftig dabei unterstützt, die Prinzipien der Universität Bern zu wahren und unsere Ziele zu erreichen.

Forschende sind leidenschaftlich. Das ist einer von fünf grundlegenden Werten, die sich die Universität Bern zuschreibt. In der Strategie 2030 wird diese Leidenschaft für Wissen und Wissensvermittlung direkt mit dem Eintreten für Wissenschaftsfreiheit verknüpft: «Die Universität Bern steht für die Freiheit von Forschung und Lehre ein und ist unabhängig.» Das bedeutet, dass die Verteidigung der Wissenschaftsfreiheit zu den obersten Zielen der Universität gehört. Angesichts eines neuen «Strukturwandels der Öffentlichkeit» (Habermas), in dem die schnell getakteten und leicht manipulierbaren Social Media immer einflussreicher werden, und in Anbetracht wechselvoller politischer Entwicklungen stellt dies jedoch eine immer grössere Herausforderung dar.

Mit Differenzierung und Gelassenheit gegen Polarisierung

Eine in 179 Ländern durchgeführte Untersuchung des Academic Freedom Index hat 2023 gezeigt, dass die Schweiz konstant zu den Ländern gehört, in denen die Wissenschaftsfreiheit «vollständig gegeben» ist. Zugleich trifft der Bericht aber auch eine alarmierende

Feststellung: Von 4,5 Prozent auf 45,5 Prozent ist seit 2006 die Zahl derer gestiegen, die in Ländern leben, in denen sich Forschende nicht frei äussern, ihre Themen nicht frei wählen, ihre Kooperationspartner nicht frei aussuchen und ihre Erkenntnisse nicht frei publizieren können. Dazu gehören zunehmend europäische Länder, in denen populistische Parteien an die Macht gekommen sind, die direkt in die Forschung und Lehre eingreifen. Insbesondere gesellschaftlich engagierte und dabei unliebsame Bereiche wie die Klimaforschung, die Epidemiologie oder die Gender Studies werden oft drangsaliert oder gar abgeschafft.

Auch wenn die Wissenschaftsfreiheit hierzulande in Artikel 20 der Bundesverfassung garantiert ist: Die Schweiz ist keine Insel – schon gar nicht, was die Wissenschaft betrifft. Auch im vergangenen Jahr spürten wir die Ausschläge von Konflikten in aller Welt, namentlich des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine und des Kriegs im Nahen Osten. Das nicht enden wollende Leid der Zivilbevölkerung in diesen Regionen ist erschütternd. In einer Institution von der Grösse einer mittleren Stadt sind unterschiedliche Ansichten zu diesen Konflikten unvermeidlich. Es ist jedoch eine unverzichtbare Grundlage für die Universität, dass wir in unseren eigenen Diskussionen respektvoll und aufgeschlossen bleiben.

Unsere Stellung als internationale Spitzenuniversität, die zum besten Prozent der Universitäten der Welt gehört, verdanken wir nicht zuletzt unseren vielfältigen Beziehungen mit Forscherinnen und Forschern in anderen Ländern. Politischer Druck auf unsere Kooperationspartner kann sich negativ auf unsere Projekte auswirken; auch deshalb erteilen wir pauschalen Boykottforderungen eine klare Absage und setzen uns

«Die Schweiz ist keine Insel – schon gar nicht, was die Wissenschaft betrifft.»

für einen offenen Dialog selbst in schwierigen Situationen ein. Die Forschenden des Academic Freedom Index sehen in gesellschaftlicher Polarisierung, die zu einem Klima der Angst führen kann, einen der wichtigsten Gründe für die Gefährdung der Wissenschaftsfreiheit. Eine solche Polarisierung kann man aber auch innerhalb der akademischen Welt beobachten. Leidenschaft, die nicht durch Selbstreflexion und auch Selbstzweifel reguliert wird, kann leicht in doktrinaire Einseitigkeit umschlagen. Als Rektorin der Universität Bern glaube ich, dass wir die Wissenschaftsfreiheit am wirksamsten verteidigen, wenn wir uns gegen Polarisierung und für Differenzierung, Vielstimmigkeit und auch Gelassenheit einsetzen.

Direkter Nutzen für die Gesellschaft

Unsere Position als eine der weltweit führenden Universitäten ist in erster Linie das Ergebnis unserer exzellenten Forschung. Dass die Universität Bern ein innovativer Forschungsstandort ist, wurde im vergangenen Jahr unter anderem durch die Schaffung oder Verlängerung verschiedener Stiftungsprofessuren in den unterschiedlichsten Forschungsbereichen bestätigt. Ich danke den Stifterinnen und Stiftern für ihr Engagement in der Forschungsförderung, die ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft ist.

Forschungsleistungen auf Weltniveau, die oft auch einen direkten Nutzen für die Berner Bevölkerung mit sich bringen, wurden im vergangenen Jahr in vielen Fachgebieten erbracht. Als Beispiele seien hier nur die Klimaforschung und die Schlafforschung genannt. Die Wetter-App «Bernometer» liefert Hitzewarnungen für Berner Quartiere und trägt damit dazu bei, Gesundheitsrisiken zu mindern. Das im Jahr 2024 abgeschlossene Forschungsprojekt «Decoding Sleep»

erbrachte neue Erkenntnisse über die Funktion und Regulation des Schlaf-Wach-Rhythmus und ermöglicht damit eine bessere Beratung zu Schlafstörungen.

Es ist für mich eine grosse Ehre, diese wunderbare Universität leiten zu dürfen. Ich möchte mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die mir den Einstieg in mein neues Amt so angenehm gemacht haben. Mein Ziel ist es, dass die Universität Bern für Sie nicht irgendein Arbeitsplatz ist, sondern dass Sie stolz sind, hier zu arbeiten.

Und zum Schluss danke ich allen Studierenden für ihren ausgeprägten Wissensdurst und ihre reflektierte Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten Themen. Wissen in seiner ganzen Vielfalt wird an der Universität Bern auch in Zukunft einen hohen Stellenwert haben, getreu unserem Leitsatz «Wissen schafft Wert».

Internationale Lehre für Berner Studierende

2024 intensivierte die Universität ihre Beteiligung an der europäischen Universitätsallianz ENLIGHT. Im Fokus stehen Lehrkooperationen und ein international vernetzter Campus. Die ersten Initiativen werden laufend ergänzt und ausgebaut.

Von Prof. Dr. Fritz Sager, Vizerektor Lehre

An der Universität Bern waren im Herbstsemester 2024 19 608 Studierende eingeschrieben. Davon waren 8 071 im Bachelorstudium, 4 992 im Masterstudium, 3 518 Doktoratsstudium, 1 506 in einem Weiterbildungsstudiengang auf Masterstufe (MAS) sowie 1 375 auf Zertifikats- bzw. Diplomstufe (CAS/DAS) und 146 in einem individuellen Weiterbildungsstudiengang (z.B. Anwältin oder Notar).

Das Interesse an einem Studium an der Universität Bern ist ungebrochen hoch. An den Bachelorinformationstagen am 3. und 4. Dezember 2024 fanden sich 4 312 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aus der ganzen Schweiz sowie aus dem Ausland an der Universität Bern ein, womit die sehr hohe Teilnehmendenzahl des vorangegangenen Jahres beinahe egalisiert wurde. Damit das Studium an der Universität Bern weiterhin attraktiv bleibt und über die Region hinaus strahlt, investiert die Universität viel in die Weiterentwicklung ihrer Angebote, womit nicht nur die Lehre vor Ort, sondern auch die Möglichkeiten des nationalen und internationalen Austauschs gemeint sind.

Das Jahr 2024 stand ganz im Zeichen der Vernetzung im Rahmen der europäischen Universitätsallianz ENLIGHT, als deren Mitglied die Universität Bern das erste volle Jahr absolviert hat. Die folgenden Ausführungen legen die Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Aspekte dieser Vertiefung unserer internationalen Zusammenarbeit in der Lehre.

Ein international vernetzter Campus

2024 gestaltete die Universität Bern ihre aktive Mitgliedschaft in der europäischen Universitätsallianz ENLIGHT weiter aus und intensivierte die Zusammenarbeit mit den neun Partneruniversitäten (Baskenland, Bordeaux, Comenius Universität Bratislava, Galway, Gent, Göttingen, Groningen, Tartu, Uppsala). Diese Universitäten arbeiten gemeinsam an der Verwirklichung eines vernetzten Campus für Studierende, Dozierende, Forschende und Mitarbeitende.

Die Universität Bern leistete im Jahr 2024 die nötigen Vorarbeiten, um im Frühling 2025 das Kernsystem Lehre (KSL) mit dem ENLIGHT-Kurskatalog verknüpfen zu können. Fortan wird ein automatischer Informationsaustausch stattfinden und das Angebot der Partneruniversitäten wird direkt im KSL recherchierbar sein. Umgekehrt werden die Veranstaltungen der Universität Bern im ENLIGHT-Kurskatalog veröffentlicht. Dies ist ein wichtiger Schritt, um ENLIGHT auf allen Ebenen der Universität zu verankern und Dozierenden sowie Studierenden zugänglich zu machen.

Internationalisierung der Lehre

Die Universität Bern geht mit dem Ziel, institutions- und disziplinenübergreifende Herangehensweisen anzubieten, je länger, je mehr auch Lehrkooperationen mit ENLIGHT-Partneruniversitäten ein. Nach ersten Veranstaltungen im Jahr 2024 entstehen künftig neue, innovative Lehrformate, die von einzelnen Kursen über gemeinsame Module bis hin zu Joint- oder Double-Degree-Programmen reichen können.

«Die Basis für einen bereichernden internationalen Austausch legt unsere exzellente Lehre vor Ort.»

Diese Entwicklungen beeinflussen die digitale Lehre und die Internationalisierung der Lehre an der Präsenzuniversität Bern. Nach wie vor soll die Präsenzlehre als Hauptform für eigene Lehrveranstaltungen weitergeführt werden. Um jedoch das Lehrangebot zu internationalisieren und gemeinsam mit ENLIGHT-Partneruniversitäten weiterentwickeln zu können, hat die Universität Bern Richtlinien formuliert: Diese legen fest, dass im Rahmen von Lehrkooperationen in ENLIGHT eine Veranstaltung an der Universität Bern auf den verschiedenen Studienstufen auch auf Englisch und virtuell angeboten werden kann.

Im Frühling 2024 wurden die ENLIGHT Calls zum ersten Mal ausgeschrieben. Das Interesse bei Dozierenden und Forschenden der Universität Bern war gross: Sie waren an rund 35 Prozent aller Projekteinreichungen beteiligt. Es ist erfreulich zu sehen, mit welch guten Ideen sich Angehörige der Universität Bern international vernetzen und Neues ausprobieren möchten. Nach dieser ersten Runde koordiniert die Universität Bern zwei Projekte mit Partneruniversitäten und ist an vier ENLIGHT Thematic Networks beteiligt.

Wir sind bereits gespannt auf die zweite Ausschreibung der ENLIGHT Calls im Frühling 2025 und auf weitere Initiativen in Zusammenarbeit mit ENLIGHT-Partneruniversitäten, welche die Lehre an der Universität Bern bereichern und Studierenden erlauben, internationale Erfahrungen zu sammeln.

Weitere internationale Kooperation

Neben den Arbeiten im Rahmen des ENLIGHT-Netzwerks bestehen unsere internationalen Vereinbarungen natürlich unverändert weiter und bieten unseren Studierenden den breitestmöglichen Fächer an internationalen Erfahrungen. Für den Studierendenaustausch sind wir mit rund 280 Partneruniversitäten in Europa (Swiss-European Mobility Programme; SEMP) vernetzt. Die Universität Bern hat mit 50 Partnern weltweit bilaterale Abkommen für den Austausch abgeschlossen und über die Mitgliedschaft in ISEP (www.isepstudyabroad.org) können Berner Studierende an 150 Destinationen in den USA und 160 weltweit gelangen.

Damit die Studierenden diese bereichernden Erfahrungen machen können, braucht es vorab ihr Interesse und Engagement. Die Basis für einen bereichernden internationalen Austausch legt unsere exzellente Lehre vor Ort, für die allen Dozierenden ebenso wie den Mitarbeitenden in den Fakultäten sowie im Zentralbereich, welche die Lehre überhaupt möglich machen, grosser Dank gebührt.

Kostenintensive Forschung bündeln

Die Universität Bern intensiviert ihre Unterstützung in der Forschungsinfrastruktur. Hierdurch wird nicht nur die Qualität sichergestellt und werden begrenzte finanzielle Mittel effizienter genutzt, sondern auch Vernetzung und Interdisziplinarität gefördert. So wird auch in Zukunft Spitzenforschung an der Universität ermöglicht.

Von Prof. Dr. Hugues Abriel, Vizerektor Forschung und Innovation

Die Verfügbarkeit von hochmoderner Forschungsinfrastruktur ist in vielen Forschungsbereichen zunehmend von entscheidender Bedeutung. Einzelne Forschende können teure Geräte aufgrund der hohen Komplexität oder Kosten häufig nicht mehr selbst tragen. Aus diesem Grund bündelt die Universität Bern seit dem Jahr 2024 wichtige Forschungsinfrastruktur in Universitären Core Facilities. Sie bieten Forschenden niedrigschwelligen Zugang zu modernsten Geräten und Technologien. Hierbei operieren die Einheiten sehr flexibel: Geräte können je nach Anwendungsgebiet selbstständig oder zusammen mit dem fachkundigen Personal der jeweiligen Einheit genutzt werden. Auch ein reiner Servicebetrieb ist möglich, bei dem den Forschenden die entsprechenden Untersuchungsergebnisse zur Verfügung gestellt werden.

Core Facilities sind jedoch nicht nur eine gut unterhaltene Sammlung von Geräten, sondern sie bieten auch die dazugehörige Expertise, Beratungen, Trainings und Ausbildungsangebote. Mit ihrer Spezialisierung ermöglichen sie Forschenden deshalb die Nutzung der neuesten Methoden und spielen so eine Schlüsselrolle für die wissenschaftliche Forschung. Core Facilities tragen damit nicht nur zur Qualität und Effizienz der Forschung bei, sondern fördern durch die projektunabhängige, fachübergreifende Verfügbarkeit die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachbereichen und Institutionen. In Zeiten begrenzter Ressourcen sind Core Facilities eine wichtige Voraussetzung, um langfristig wissenschaftliche Erfolge zu sichern und im Wettbewerb bei der Rekrutierung von Forschenden oder um externe Forschungsfinanzierung zu bestehen.

Langfristige Sicherung der Forschungsinfrastruktur

Die Bündelung der wichtigen Forschungsinfrastruktur in Core Facilities bedeutet auch, dass diese und auch das für den Betrieb notwendige Kernpersonal zentral finanziert werden. Dies verschafft den Einheiten eine solide und verlässliche Basis und sichert die langfristige Weiterentwicklung von Schlüsseltechnologien und -methoden an der Universität Bern. Zudem unterstützt die Universität mit diesem Finanzierungsmodell indirekt auch Forschungsprojekte, da so nur die direkt durch das Projekt verursachten Aufwände bezahlt werden müssen und keine sonstigen Kosten entstehen wie zum Beispiel für den Unterhalt oder die Verwaltung. Gleichzeitig wurde für diese Einheiten auch ein neues Steuerungsmodell etabliert. Dieses ermöglicht eine effiziente Entwicklung dieser Schnittstelleneinheiten: Die übergeordneten Interessen der Gesamtuniversität werden hierbei durch ein fakultätsübergreifendes Steuerungsgremium unter dem Vorsitz des Vizerektorats Forschung und Innovation sichergestellt. Die Sicherstellung der fachspezifischen Interessen wird über eigene Steuerungsgremien gewährleistet, in denen die Forschenden selbst Einsitz nehmen und damit direkt ihre Belange einbringen können.

Fünf Universitäre Core Facilities als erster Schritt

Zum Start hat die Universität Bern fünf Universitäre Core Facilities etabliert, die von einer zentralen Kernfinanzierung profitieren: Data Science Lab, Experimental Animal Center, Interfaculty Bioinformatics Unit, Microscopy Imaging Center und Next Generation Sequencing Platform. Diese Einheiten sind ursprünglich

«Mit den Universitären Core Facilities
stellt die Universität Bern langfristig
den Zugang zu hochmoderner
Forschungsinfrastruktur und innovativen
Methoden sicher.»

direkt aus Bedürfnissen von Forschenden entstanden (Bottom-up), haben sich über die Jahre entwickelt und sind gewachsen. Mit dem neuen Status als Universitäre Core Facilities erfolgt somit ein organischer Schritt im Rahmen ihrer Professionalisierung. Allen Einheiten ist gemeinsam, dass sie regelmässig von Forschenden aus verschiedenen Fakultäten genutzt werden. So koordiniert und vernetzt zum Beispiel das Microscopy Imaging Center die Aktivitäten der Medizinischen, der Philosophisch-naturwissenschaftlichen und der Vetsuisse-Fakultät im Bereich der Licht- und Elektronenmikroskopie.

Gemeinsam und fachunabhängig genutzte Forschungsinfrastruktur hat nicht in allen Disziplinen die gleiche Tradition. Anders als beispielsweise in der Physik oder Astronomie ist dies in den Lebens-, aber auch den Sozial- oder Geisteswissenschaften eher noch unüblich. Eine erste Ausnahme bildet das Data Science Lab, welches insbesondere auch von den Digital Humanities genutzt wird. Die jetzt etablierten Universitären Core Facilities sind vor allem für die Life Sciences von Bedeutung. Mit dem aktuellen Schritt wird deshalb insbesondere dieser Forschungsschwerpunkt der Universität Bern gestärkt. Es ist bereits jetzt erkennbar, dass weitere Forschungsinfrastruktur von einer Zentralisierung profitieren könnte und dass die Universität Bern in Zukunft über weitere Universitäre Core Facilities verfügen wird – und so ihre Forschungsinfrastruktur zukunftsfähig hält.

Auf dem Weg zur Klimaneutralität

Das Jahr 2024 brachte eine umfassende Überarbeitung der Klimaneutralitätsstrategie. Statt auf Kompensationszertifikate zu setzen, fokussiert die Universität nun auf innovative Reduktionsmassnahmen und partizipative Zusammenarbeit, um ihre Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

Von Prof. Dr. Heike Mayer, Vizerektorin Qualität und Nachhaltige Entwicklung

Das Jahr 2024 stand im Zeichen der Überarbeitung der Strategie für Klimaneutralität. Die ursprüngliche Zielsetzung der Universität Bern, Klimaneutralität in allen von ihr direkt beeinflussbaren Bereichen bereits bis im Jahr 2025 zu erreichen, könnte nur mit dem Erwerb einer grossen Menge von Kompensationszertifikaten erreicht werden. In den letzten Jahren führten jedoch neue wissenschaftliche Erkenntnisse in Bezug auf die Bewertungs- und Prüfmethode sowie die teilweise missbräuchliche Überbewertung von Kompensationsprojekten auch bei den Fachleuten der Universität Bern zu einer zunehmend kritischen Haltung in Bezug auf gewisse Arten von Kompensationszertifikaten. Deshalb wurde beschlossen, Reduktionsmassnahmen und innovative Ansätze ins Zentrum zu stellen. Neben den bisher umgesetzten und geplanten zentralen Reduktionsmassnahmen wurde damit begonnen, partizipativ mit den Fakultäten Reduktionsziele und -massnahmen zu erarbeiten.

Die Universitätsleitung ist überzeugt, dass die Universität Bern mit der Entwicklung einer gemeinsamen universitätsweiten Roadmap und einem Massnahmenmix als Klimaschutzbeitrag auch in den nächsten Jahren zu den führenden nachhaltigen Hochschulen gehören wird: Denn im Jahr 2024 rangierte die UniBE unter den Top 4 im WWF-Nachhaltigkeitsrating der Schweizer Hochschulen.

Als innovativen Ansatz lancierte das Vizerektorat die Initiative «Engaged UniBE», mit der die transdisziplinäre Forschung und Lehre im Bereich der nachhaltigen Entwicklung gefördert und gestärkt werden soll. «Engaged UniBE» soll auch die Verankerung der Universität in der Gesellschaft fördern, in dem gemeinsam mit

gesellschaftlichen Akteuren und Akteurinnen Lösungsansätze für komplexe Herausforderungen entwickelt werden.

Chancengleichheit

Im Bereich Chancengleichheit und Gleichstellung stand das Jahr 2024 im Zeichen der Erarbeitung eines neuen universitären Chancengleichheitsplans für die Laufzeit 2025 bis 28 wie auch entsprechender Pläne der Fakultäten und strategischen Zentren. Nach wie vor handlungsanleitend sind die in der universitären Strategie 2030 und im Leistungsauftrag des Kantons formulierten Ziele, an der Universität Bern eine nachhaltige und inklusive Entwicklung zu fördern und die Gleichstellung der Geschlechter weiter zu stärken. Der Chancengleichheitsplan 2025 bis 28 der Universität Bern umfasst insgesamt 55 Massnahmen in 7 Handlungsfeldern, davon 33 laufende und 22 neue Massnahmen.

Kompass UniBE – Hochschulvorbereitung für geflüchtete Studierende

15 von 20 Teilnehmenden haben im Juli 2024 das Hochschulvorbereitungsjahr erfolgreich abgeschlossen. Die Teilnehmenden erwarben während eines Jahres die für ein Studium benötigten sprachlichen Fähigkeiten und akademischen Grundkompetenzen. Elf Kompass-Absolventinnen und Absolventen haben im Herbstsemester 2024 ihr Studium an der Universität Bern begonnen. Drei Personen haben ein Studium an der Pädagogischen Hochschule Bern, an der Berner Fachhochschule oder an der Universität Fribourg aufgenommen. Im August 2024 startete Kompass UniBE mit 19 neuen Teilnehmenden in das zweite Pilotjahr.

«Engaged UniBE
fördert transdisziplinäre
Forschung und stärkt die
gesellschaftliche Verankerung
der Universität Bern.»

Nachhaltige Entwicklung

Neben der neuen Strategie zur Klimaneutralität und der Belegung der obersten Kategorie des Nachhaltigkeits-Ratings der Schweizer Hochschulen des WWF konnten weitere Highlights verzeichnet werden. Der Nachhaltigkeitsbericht für die Jahre 2022/2023 wurde erstellt. Zudem sind die Richtlinien Klimaneutralität in Kraft getreten, welche Eckpunkte der neuen Strategie regeln. Bei einer gemeinsam mit dem Vizerektorat Forschung und Innovation organisierten Veranstaltung wurde über Chancen und Risiken der Digitalisierung für die Nachhaltigkeit diskutiert. Im Bereich «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» konnte sich der hochschulübergreifende Hub «Students4Sustainability» etablieren.

Qualitätssicherung und -entwicklung

Der interne Steuerungskreislauf zur Überprüfung von Massnahmen und Strategien wird von den Fakultäten und strategischen Zentren zunehmend intensiv genutzt. Ein aktualisiertes Rahmenkonzept zur Durchführung und Verwendung von Lehrveranstaltungsevaluationen, ein Konzept zur Durchführung von Peer-Reviews im Zentralbereich und die Digitalisierung der Lehrveranstaltungsevaluation sowie der Auswertung von BFS-Absolvierendendaten spiegeln die Weiterentwicklung von Prozessen sowie den konstruktiven Austausch und die lebendige Qualitätskultur wider, die von allen QSE-Akteurinnen, -Akteuren und -Bereichen getragen wird.

Akademische Karrieren fördern

Die Universität Bern bekräftigt ihr umfassendes Engagement für hervorragende Qualifikationsbedingungen der jungen Forschenden, indem die Unterstützungsangebote weiter ausgebaut und die Förderbedingungen optimiert werden.

Von Prof. Dr. Andrew Chan, Vizerektor Internationales und Akademische Karrieren

Ein Vizerektorat mit neuem Namen und neuem Vizerektor

Im August 2024 übernahm ich die Leitung des reorganisierten Vizerektorats Internationales und Akademische Karrieren (ehemals Vizerektorat Entwicklung). Das im Profil geschärfte Vizerektorat gliedert sich jetzt in die drei Abteilungen UniBE International, das Sprachenzentrum sowie die neue Abteilung Akademische Karrieren.

Im Rahmen der Reorganisation der Vizerektorate hat die Universitätsleitung entschieden, die Kompetenzen im Zentralbereich in der Nachwuchsförderung stärker zu bündeln. Die neue Abteilung Akademische Karrieren verdeutlicht den Anspruch, die Nachwuchsförderung gesamtheitlich, vom Doktorat bis zur Assistenzprofessur, und unter Berücksichtigung der Diversität der unterschiedlichen Karrierewege zu betrachten. Das Vizerektorat Internationales und Akademische Karrieren arbeitet dazu eng mit den Fakultäten und Zentren zusammen, um der fachlichen Heterogenität der Förderbedingungen Rechnung zu tragen.

Neben strategischen und konzeptionellen Massnahmen gibt es ein umfassendes Förderkonzept, das eine breite Palette an Förderinstrumenten (z.B. zur Unterstützung der Mobilität von Nachwuchsforschenden), Serviceangeboten sowie Beratung umfasst. Die Abteilung Akademische Karrieren erbringt viele ihrer Dienstleistungen gemeinsam mit anderen Einheiten des Zentralbereichs. Dabei sind gute Koordination und Kommunikation aller beteiligten Stellen wichtig, um dem akademischen Nachwuchs aufeinander abgestimmte und massgeschneiderte Förderangebote zu bieten.

Ausbau der Massnahmen auf Stufe Postdoktorat

Die Universität Bern hat in den vergangenen Jahren massgebliche strukturelle Reformen für Doktorierende und Postdoktorierende zur Verbesserung der Arbeits- und Förderbedingungen umgesetzt. So wurden etwa neue Stellenkategorien für Postdoktorierende mit einem Mindestbeschäftigungsgrad und hoher geschützter Forschungszeit geschaffen. Einerseits gilt es, diese Reformen zu konsolidieren und ihren Erfolg sicherzustellen, andererseits insbesondere die Phase des Postdoktorats mit neuen, flankierenden Massnahmen weiter zu stärken.

Mit dem von swissuniversities im Rahmen der projektgebundenen Beiträge lancierten Programm «TP1: Aktionspläne zur Postdoc-Phase» sollen deshalb in den kommenden Jahren spezifisch der Kompetenzerwerb und die Übergänge zum und nach dem Postdoktorat ins Auge gefasst werden. So sind etwa zwecks Schärfung des Kompetenzprofils zusätzliche Ausbildungsangebote in den Bereichen Führungskompetenzen oder Karrieremöglichkeiten ausserhalb der Akademie geplant. Trotz angekündigter Kürzung der Bundesmittel strebt die Universität an, die Kernelemente des Massnahmenpakets mittels ihrer nachhaltigen Strategie zu sichern.

Die Fakultäten sind daran (oder haben dieses Ziel bereits erreicht), ihre Prinzipien der guten Praxis bei der Betreuung von Doktorierenden und Postdoktorierenden in einfach zugänglichen Dokumenten zu publizieren. Davon profitieren die Vorgesetzten wie die Nachwuchsforschenden und es ermöglicht, die allgemein gültigen Rahmenbedingungen fakultätsspezifisch abzubilden. Niederschwellige fakultäre Anlaufstellen sollen umfassende Orientierungshilfe bieten.

«Gute Koordination und Kommunikation aller beteiligten Stellen sind wichtig, um dem akademischen Nachwuchs aufeinander abgestimmte und passgenaue Förderangebote zu bieten.»

Weiterentwicklung und Ausbau exzellenter Ausbildungsprogramme auf Stufe Doktorat

Mit der Fortführung des Förderprogramms «Doktoratsprogramme Universität Bern 2025–2028» sichert die Universität Bern die Unterstützung von forschungsnahen Zusatzqualifikationen auf Stufe Doktorat. Doktoratsprogramme bieten qualitativ hochwertige Ausbildungsangebote zur Entwicklung und zum Ausbau von Forschungs- und überfachlichen Kompetenzen, welche die Doktorierenden für eine forschungsorientierte Laufbahn sowohl im universitären als auch im ausseruniversitären Bereich in ausgezeichneter Weise qualifizieren. Darüber hinaus fördern die Doktoratsprogramme den aktiven Austausch der Doktorierenden untereinander und stärken die Netzwerkbildung mit etablierten Forschenden aus dem In- und Ausland. Ergänzend hat die Universität Bern mit der Uni Tartu im Rahmen der Mitgliedschaft in der europäischen Universitätsallianz ENLIGHT den Co-Lead in einem Doctoral Network übernommen. Aktuell werden die Schwerpunkte erarbeitet, mit denen sich das Netzwerk beschäftigen wird.

Doktoratsprogramme leisten einen wichtigen Beitrag zur Visibilität der Universität Bern und ihrer Doktorierenden auf nationaler und internationaler Ebene. Sie bilden einen wichtigen Aspekt bei der Rekrutierung von exzellenten Doktorierenden. Anlässlich der vom Vizerektorat Internationales und Akademische Karrieren initiierten Ausschreibung zum Förderprogramm «Doktoratsprogramme Universität Bern 2025–2028» hat die Universitätsleitung im Frühjahrssemester 2024 insgesamt 15 Anträge auf Förderung von mehrheitlich interdisziplinär und/oder interuniversitär ausgerichteten Doktoratsprogrammen mit

Beteiligung von rund 400 Berner Doktorierenden aus allen Fakultäten bewilligt.

Im Rahmen der Doktoratsausbildung wurden an der Universität im vergangenen Jahr auch die Graduate Schools erweitert: So nahm die neue «Graduate School of Precision Engineering» ihren Betrieb auf und es wurde in Kooperation mit BeLEARN, der BFH und der PHBern die «Graduate School Digitality and Education» aufgebaut, welche im Jahr 2025 lanciert wird.

Strukturelles Defizit

Die Universität Bern bemüht sich mit verschiedenen Projekten um ihre langfristige Wettbewerbsfähigkeit. Durch stockende Raumentwicklung und Grundfinanzierung wird diese jedoch zunehmend erodiert.

Von Markus Brönnimann, Verwaltungsdirektor

Finanzen

Der Kanton Bern als Eigentümer, der Bund und die anderen Kantone sind die wichtigsten und verlässlichsten Finanzierungspartner für die Universität Bern. Auf Basis dieser verlässlichen Grundlage kann sich die Universität auch weiterhin im nationalen und internationalen Umfeld behaupten und den von der Region erwarteten Beitrag leisten. Diese Grundlage muss aber mit der Entwicklung der Studierendenzahlen und des internationalen Wissenschaftsraums mithalten, damit die Universität ihre Position mindestens halten kann. Weiterhin ist die Universität darauf angewiesen, dass der Kanton die von ihm beschlossenen Lohnmassnahmen vollständig ausfinanziert. Dass dies bisher nicht erfolgt ist, ist die Ursache für das strukturelle Defizit im Haushalt der Universität.

Im Berichtsjahr beläuft sich der Beitrag des Kantons Bern auf 334,1 Millionen Franken bei einem Gesamtumsatz von 982,8 Millionen Franken. In unserer Rechnung haben wir insgesamt ein Defizit von 37,1 Millionen Franken erwirtschaftet. Bei den Grundmitteln resultiert ein Verlust von 53,4 Millionen Franken. Aufgrund der Erholung an der Börse konnte das Finanzergebnis mit 14,2 Millionen Franken dazu beitragen, dass bei den Drittmitteln und Fonds insgesamt ein positives Ergebnis von 16,3 Millionen Franken resultiert.

Durch diesen erneuten Jahresverlust ergibt sich bilanziell erstmals ein negatives Eigenkapital bei den Grundmitteln. Ohne Ausfinanzierung durch den Kanton werden folglich das bestehende und die kommenden Defizite im Bereich der Grundfinanzierung durch Drittmittelreserven sichergestellt werden müssen – dies unter anderem auch zur Überbrückung von Liquiditätsengpässen. Die erarbeiteten Drittmittel

haben nicht den Zweck, die Struktur der Universität zu finanzieren, sondern sollten eigentlich für Investitionen in Forschung, Dienstleistung und Verwaltung zur Verfügung stehen. Auf diese Weise werden Mittel zweckentfremdet und die Universität wird im Wettbewerb mit anderen Schweizer Hochschulen geschwächt.

Infrastruktur

Auch an der Universität Bern gilt der Satz: Infrastruktur ist nicht alles, aber ohne Infrastruktur ist alles nichts. Forschungsprojekte finden nicht wegen einer besonderen Infrastruktur in Bern statt. Fehlt aber die Infrastruktur, so finden sie sicher nicht bei uns statt – und die Universität Bern hat an Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität verloren, auch zum Schaden der Region.

In einem ersten Schritt sind wir verpflichtet, die vorhandene Infrastruktur so gut wie möglich auszunutzen. Aus diesem Grund bemüht sich die Universität, die Auslastung der Räume, insbesondere der Labore, weiter zu optimieren. Das führt unmittelbar zu «mehr» Raum.

Dem muss aber der zweite Schritt folgen: das Bereitstellen von mehr Raum. Mit dem Projekt «Forschungsgebäude Medizin», das gut unterwegs ist, wird hier etwas getan. Das ist sehr erfreulich. Bei den ebenfalls wichtigen und dringlichen Themen Ausbildungsgebäude Medizin, Infrastruktur Vetsuisse und Chemiegebäude Muesmatt bewegt sich leider sehr wenig. Wir verstehen, dass der Kanton seine Hochbauinvestitionen priorisieren muss. Für die Betroffenen an der Universität wird die Situation aber immer weniger tragbar. Bezüglich der Vorschläge zur Entwicklung des ganzen Systems «Entwicklung, Bereitstellung und Betrieb der Hochschulbauten» hat es im Berichtsjahr leider auch keine weiteren Schritte gegeben.

«Durch den erneuten Jahresverlust
ergibt sich bilanziell erstmals
ein negatives Eigenkapital bei den
Grundmitteln.»

Die Verantwortlichen an der Universität und im Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) haben in der vergangenen Zeit sehr viel in die gemeinsamen Prozesse und die Zusammenarbeit investiert. Dass man nicht immer die gleiche Meinung hat, ist normal. Wir haben aber eine gute gemeinsame Basis und auch Vertrauen erreichen können. Diese Bemühungen wurden durch die überraschenden Wechsel an der Spitze des Amtes nun leider infrage gestellt.

Programm «Fit for Future»

Dieses universitätsweite Programm legt den Fokus auf die langfristige Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität als Arbeitgeber. Die Aktivitäten haben in einigen der Handlungsfelder einen Reifegrad erlangt, der keine Begleitung durch das Programm mehr benötigt. Die verbleibenden Handlungsfelder «Digitale Transformation», «UniBE leben», «Universitäre Strukturen überdenken», «Führungskultur und Veränderung» und «Neue Arbeitsplatzkonzepte» werden im Rahmen des Programms weitergeführt. Neben der Fokussierung auf weniger Themen wird nun auch vermehrt eine Befassung mit der inhaltlichen Ausrichtung der Universität erfolgen.

Universitätsfinanzierung 2024		
Beträge in TCHF (= tausend Franken) ¹	2024	Anteil
Grundmittel²	595'681	60.6 %
Beitrag Kanton Bern	334'140	34.0 %
Interkantonale Universitätsvereinbarung (IUV) ³	126'537	12.9 %
Beiträge Bund	102'276	10.4 %
Ertrag aus Gebühren und internen Verrechnungen	32'728	3.3 %
– Ertrag aus Gebühren	20'938	2.1 %
– Diverse	11'789	1.2 %
(+) Gewinn / (–) Verlust	–53'472	
Drittmittel²	387'153	39.4 %
Forschungsförderung	154'403	15.7 %
– Schweizerischer Nationalfonds SNF	118'878	12.1 %
– Innosuisse	5'563	0.6 %
– EU-Forschungsprogramme	15'558	1.6 %
– Übrige internationale Forschungsförderung	14'403	1.5 %
Ressortforschung öffentliche Hand	14'616	1.5 %
Mittel privater Sektor ⁴	46'540	4.7 %
Diverse Erträge	171'595	17.5 %
– Weiterbildung	11'437	1.2 %
– Dienstleistungsbetriebe	74'236	7.6 %
– Übrige Dienstleistungen und interne Verrechnungen	85'922	8.7 %
(+) Gewinn / (–) Verlust	+16'324	
Total Ertrag	982'834	100.0 %
Total Aufwand	1'019'981	
Jahresergebnis (+) Gewinn / (–) Verlust	–37'147	

¹ **Beträge:** Die Beträge sind auf tausend Franken gerundet. Daher kann sich das Total von der Summe der einzelnen Beträge unterscheiden.

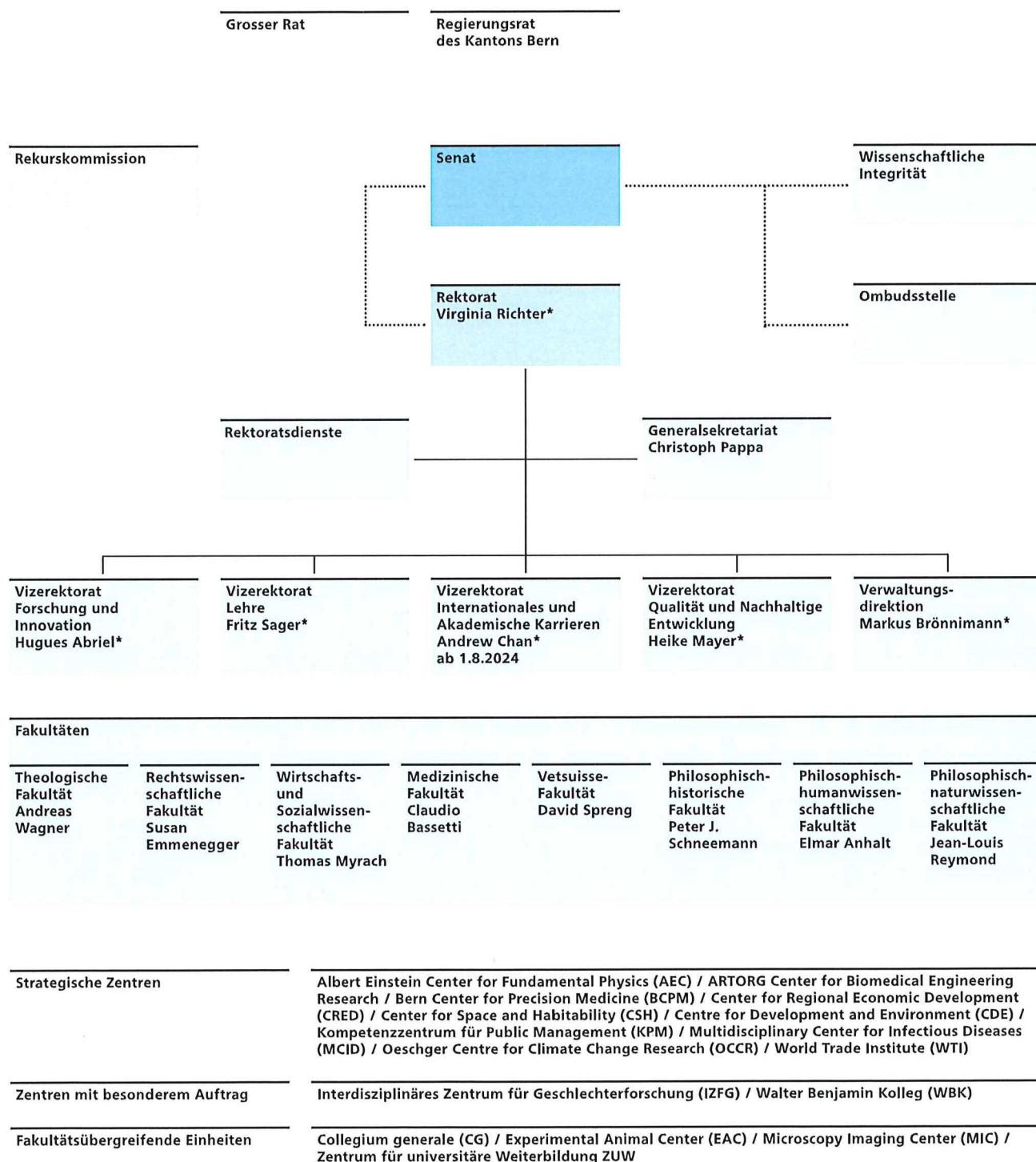
² **Grundmittel/Drittmittel:** Einnahmen der Universität, die zur strukturellen Grundfinanzierung der Universität dienen, zählen als Grundmittel. Alle übrigen Einnahmen werden als Drittmittel ausgewiesen. Aufgrund der Trennung der Einnahmen nach Grund- und Drittmitteln lassen sich einzelne Positionen nur bedingt mit der Erfolgsrechnung nach Swiss GAAP FER vergleichen.

³ **Interkantonale Universitätsvereinbarung (IUV):** Die IUV regelt die Beteiligung der Kantone: Sie bestimmt, welchen Beitrag der Heimatkanton einer Studentin oder eines Studenten zur Abgeltung des Studiums bezahlt.

⁴ **Mittel privater Sektor:** Einnahmen von Privatwirtschaft, Privatpersonen, Stiftungen und ähnlichen Organisationen.



Organigramm



* Mitglieder der Universitätsleitung

Stand 31.12.2024

Universitätsleitung



Markus Brönnimann
Verwaltungsdirektor

Prof. Virginia Richter
Rektorin

Prof. Heike Mayer
Vizektorin Qualität und
Nachhaltige Entwicklung

Dr. Christoph Pappa
Generalsekretär

Prof. Andrew Chan
Vizektor
Internationales und
Akademische Karrieren

Prof. Hugues Abriel
Vizektor Forschung und
Innovation

Prof. Fritz Sager
Vizektor Lehre

Fakultätsleitungen

Prof. Andreas Wagner
Dekan Theologische Fakultät



Prof. Susan Emmenegger
Dekanin RW Fakultät



Prof. Thomas Myrach
Dekan WiSo Fakultät



Prof. Claudio Bassetti
Dekan Medizinische Fakultät



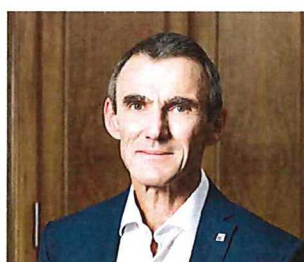
Prof. David Spreng
Dekan Vetsuisse-Fakultät



Prof. Peter J. Schneemann
Dekan Phil.-hist. Fakultät



Prof. Elmar Anhalt
Dekan Phil.-hum. Fakultät



Prof. Jean-Louis Reymond
Dekan Phil.-nat. Fakultät

Senat

Der Senat ist das oberste rechtsetzende Organ der Universität und unterstützt die Universitätsleitung bei der Erfüllung des Leistungsauftrags des Regierungsrates.

Zusammensetzung und Zuständigkeiten

Dem Senat gehören die Rektorin, die Dekane, Delegierte der Fakultäten, der Dozierenden, der Assistierenden sowie der Studierenden an. Er erlässt das Universitätsstatut und die gesamtuniversitären Reglemente.

Der Senat beschliesst den Mehrjahres- und Finanzplan und verabschiedet den Geschäfts- und den Leistungsbericht. Er trifft die wesentlichen Beschlüsse über die Organisation und wählt die Mitglieder der ständigen Kommissionen. Er stellt Antrag für die Wahl beziehungsweise Ernennung der Mitglieder der Universitätsleitung.

Vorsitz

Prof. Virginia Richter
Rektorin

Fakultäten

Prof. Andreas Wagner
Dekan Theologische Fakultät

Prof. Susan Emmenegger
Dekanin RW Fakultät

Prof. Judith Wyttenbach
Delegierte RW Fakultät

Prof. Thomas Myrarch
Dekan WiSo Fakultät

Prof. Dirk Niepelt
Delegierter WiSo Fakultät

Prof. Claudio L.A. Bassetti
Dekan Medizinische Fakultät

Prof. Daniel Aebersold
Delegierter Medizinische Fakultät

Prof. David Spreng
Dekan Vetsuisse-Fakultät

Prof. Peter J. Schneemann
Dekan Phil.-hist. Fakultät

Prof. Claus Beisbart
Delegierter Phil.-hist. Fakultät

Prof. Elmar Anhalt
Dekan Phil.-hum. Fakultät

Prof. Siegfried Nagel
Delegierter Phil.-hum. Fakultät

Prof. Jean-Louis Reymond
Dekan Phil.-nat. Fakultät

Prof. Claudia Bank
Delegierte Phil.-nat. Fakultät

Interfakultäre und gesamtuniversitäre Einheiten

Prof. Manfred Elsig
Delegierter

Verband der Dozentinnen und Dozenten (VDD)

Dr. Marc Zibung
Delegierter

Dr. Alma Brodersen
Delegierte

Verband der Assistentinnen und Assistenten (VAA)

André Stephany
Delegierter

Korollus Melek
Delegierter

Studierende (SUB)

Lena Vögeli
Delegierte

Elias Kostezer
Delegierter

Naima Hillmann
Delegierte

Raphael Fehr
Delegierter

Mitglieder mit beratender Stimme

Universitätsleitung

Prof. Fritz Sager
Vize rektor Lehre

Prof. Hugues Abriel
Vize rektor Forschung und Innovation

Prof. Heike Mayer
Vize rektorin Qualität und Nachhaltige Entwicklung

Prof. Andrew Chan
Vize rektor Internationales und Akademische Karrieren

Markus Brönnimann
Verwaltungsdirektor

Generalsekretär

Dr. Christoph Pappa
Generalsekretär

Administratives und technisches Personal

Sylvia Kilchenmann
Delegierte

Francine Schmid
Delegierte

Ehrensensoren

Dr. Renatus Gallati
Walter Inäbnit
Dr. Christophe v. Werdt

Ständige Gäste

Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern

Claudia Willen
Leiterin Abteilung für Chancengleichheit

Abteilung Kommunikation und Marketing

Christian Michael Degen
Leiter Kommunikation & Marketing

Generalsekretariat

Sandra Carrillo Castro
Sekretariat Senat

Marion Frost
Sekretariat Senat

Stand 31.12.2024

Statistiken

Studierende

Studierende pro Studienstufe (Herbstsemester 2024)

Anzahl Studierende	Total				Bachelor				Master				Doktorat				Weiterbildung ¹		
	Alle	♀	Ausl. ²	BE	Alle	♀	Ausl. ²	BE	Alle	♀	Ausl. ²	BE	Alle	♀	Ausl. ²	BE	Alle	♀	Ausl. ²
Total	19'608	60 %	21 %	34 %	8'071	61 %	8 %	48 %	4'992	61 %	14 %	37 %	3'518	54 %	44 %	23 %	3'027	61 %	42 %
Theologische Fakultät	353	59 %	18 %	26 %	40	73 %	10 %	73 %	48	60 %	13 %	58 %	56	52 %	46 %	21 %	209	59 %	14 %
Rechtswissenschaftliche Fakultät	2'143	61 %	12 %	47 %	1'013	65 %	8 %	55 %	552	61 %	7 %	51 %	186	39 %	21 %	45 %	392	58 %	28 %
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	2'255	42 %	11 %	44 %	1'238	41 %	8 %	57 %	546	43 %	9 %	44 %	168	52 %	40 %	25 %	303	38 %	11 %
Medizinische Fakultät	4'649	61 %	22 %	30 %	1'146	65 %	8 %	40 %	1'319	60 %	9 %	36 %	1'645	58 %	37 %	25 %	539	63 %	40 %
Vetsuisse-Fakultät	646	81 %	18 %	26 %	280	86 %	3 %	27 %	173	85 %	6 %	35 %	193	72 %	52 %	17 %	0	0 %	0 %
Philosophisch-historische Fakultät	2'147	65 %	18 %	40 %	1'166	67 %	9 %	50 %	563	66 %	17 %	37 %	375	58 %	49 %	18 %	43	53 %	9 %
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	3'984	73 %	27 %	27 %	1'737	69 %	7 %	39 %	1'009	76 %	11 %	30 %	174	61 %	29 %	24 %	1'064	78 %	74 %
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	3'158	46 %	30 %	37 %	1'451	49 %	10 %	55 %	782	46 %	35 %	30 %	721	41 %	65 %	15 %	204	45 %	32 %
Interfakultäre, interdisziplinäre Angebote	273	37 %	10 %	3 %	0	0 %	0 %	0 %	0	0 %	0 %	0 %	0	0 %	0 %	0 %	273	37 %	10 %

¹ Inkl. MAS, DAS, CAS, Übrige² Neu werden Studierende anhand ihrer Nationalität zugeordnet.

Vom Bundesamt für Statistik als doppelimmatrikuliert zurückgemeldete Studierende sind enthalten.

Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

Entwicklung der Studierendenzahl pro Studienstufe und Geschlecht

Anzahl Studierende		Differenz							
		2021	2022	2023	2024	2021–2024			
Total	Alle	19'441	19'297	–1 %	19'640	+2 %	19'608	0 %	+167
	Männer	42 %	41 %		41 %		40 %		
	Frauen	58 %	59 %		59 %		60 %		
Bachelor	Alle	8'168	8'056	–1 %	8'106	+1 %	8'071	0 %	–97
	Männer	41 %	41 %		40 %		39 %		
	Frauen	59 %	59 %		60 %		61 %		
Master	Alle	4'681	4'610	–2 %	4'865	+6 %	4'992	+3 %	+311
	Männer	40 %	40 %		39 %		39 %		
	Frauen	60 %	60 %		61 %		61 %		
Doktorat	Alle	3'315	3'371	+2 %	3'486	+3 %	3'518	+1 %	+203
	Männer	46 %	46 %		46 %		46 %		
	Frauen	54 %	54 %		54 %		54 %		
Weiterbildung¹	Alle	3'277	3'260	–1 %	3'183	–2 %	3'027	–5 %	–250
	Männer	37 %	39 %		39 %		39 %		
	Frauen	63 %	61 %		61 %		61 %		

¹ Inkl. MAS, DAS, CAS, Übrige

Vom Bundesamt für Statistik als doppelimmatrikuliert zurückgemeldete Studierende sind enthalten.

Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

Studienanfängerinnen und Studienanfänger pro Studienstufe und Geschlecht (Herbstsemester 2024)

Anzahl Studienanfängerinnen und Studienanfänger	Total				Bachelor				Master				Doktorat				Weiterbildung ¹		
	Alle	♀	Ausl. ²	BE	Alle	♀	Ausl. ²	BE	Alle	♀	Ausl. ²	BE	Alle	♀	Ausl. ²	BE	Alle	♀	Ausl. ²
Total	5'450	60 %	16 %	37 %	2'690	63 %	9 %	47 %	1'500	59 %	15 %	34 %	677	53 %	39 %	27 %	583	50 %	19 %
Theologische Fakultät	47	60 %	17 %	32 %	10	80 %	20 %	70 %	7	14 %	29 %	43 %	3	67 %	67 %	0 %	27	63 %	7 %
Rechtswissenschaftliche Fakultät	646	63 %	12 %	46 %	346	69 %	9 %	54 %	142	56 %	6 %	42 %	19	37 %	32 %	32 %	139	60 %	26 %
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	607	45 %	11 %	39 %	359	47 %	10 %	49 %	145	45 %	12 %	37 %	22	50 %	41 %	27 %	81	38 %	9 %
Medizinische Fakultät	1'350	60 %	17 %	35 %	377	66 %	8 %	42 %	483	60 %	9 %	34 %	452	55 %	31 %	32 %	38	71 %	29 %
Vetsuisse-Fakultät	159	85 %	13 %	30 %	83	90 %	5 %	28 %	49	84 %	6 %	41 %	27	70 %	52 %	15 %	0	0 %	0 %
Philosophisch-historische Fakultät	521	70 %	15 %	41 %	328	73 %	9 %	52 %	110	75 %	15 %	35 %	44	57 %	64 %	11 %	39	54 %	8 %
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	937	72 %	10 %	37 %	594	72 %	7 %	40 %	288	74 %	11 %	32 %	18	44 %	33 %	33 %	37	84 %	19 %
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	1'047	48 %	26 %	38 %	593	52 %	12 %	51 %	276	43 %	38 %	28 %	92	45 %	68 %	11 %	86	38 %	38 %
Interfakultäre, interdisziplinäre Angebote	136	35 %	10 %	3 %	0	0 %	0 %	0 %	0	0 %	0 %	0 %	0	0 %	0 %	0 %	136	35 %	10 %

¹ Inkl. MAS, DAS, CAS, Übrige² Neu werden Studierende anhand ihrer Nationalität zugeordnet.

Vom Bundesamt für Statistik als doppelimmatrikuliert zurückgemeldete Studierende sind enthalten.

Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

Entwicklung der Studienanfängerinnen und Studienanfänger pro Studienstufe und Geschlecht

Anzahl Studienanfängerinnen und Studienanfänger		Differenz							
		2021	2022	2023	2024	2021–2024			
Total	Alle	5'521	5'036	–9 %	5'390	+7 %	5'450	+1 %	–71
	Männer	41 %	40 %		40 %		40 %		
	Frauen	59 %	60 %		60 %		60 %		
Bachelor	Alle	2'633	2'409	–9 %	2'635	+9 %	2'690	+2 %	+57
	Männer	40 %	38 %		38 %		37 %		
	Frauen	60 %	62 %		62 %		63 %		
Master	Alle	1'416	1'372	–3 %	1'517	+11 %	1'500	–1 %	+84
	Männer	42 %	38 %		39 %		41 %		
	Frauen	58 %	62 %		61 %		59 %		
Doktorat	Alle	613	615	0 %	666	+8 %	677	+2 %	+64
	Männer	41 %	42 %		44 %		47 %		
	Frauen	59 %	58 %		56 %		53 %		
Weiterbildung¹	Alle	859	640	–25 %	572	–11 %	583	+2 %	–276
	Männer	42 %	46 %		48 %		50 %		
	Frauen	58 %	54 %		52 %		50 %		

¹ Inkl. MAS, DAS, CAS, Übrige

Vom Bundesamt für Statistik als doppelimmatrikuliert zurückgemeldete Studierende sind enthalten.

Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

Studierende

Studienabschlüsse im Jahr 2024

Anzahl Studienabschlüsse	Total			Bachelor			Master			Doktorat			Weiterbildung ¹			Habilitationen		
	Alle	♀	Ausl. ²	Alle	♀	Ausl. ²	Alle	♀	Ausl. ²	Alle	♀	Ausl. ²	Alle	♀	Ausl. ²	Alle	♀	Ausl. ²
Total	5'059	58 %	18 %	1'744	61 %	5 %	1'560	59 %	11 %	785	52 %	39 %	893	55 %	33 %	77	44 %	60 %
Theologische Fakultät	69	64 %	20 %	6	83 %	0 %	10	70 %	10 %	7	14 %	57 %	42	74 %	21 %	4	25 %	75 %
Rechtswissenschaftliche Fakultät	586	63 %	12 %	228	66 %	4 %	222	64 %	8 %	22	32 %	5 %	114	60 %	39 %	0	0 %	0 %
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	635	45 %	10 %	270	47 %	4 %	180	48 %	11 %	37	46 %	30 %	148	37 %	16 %	0	0 %	0 %
Medizinische Fakultät	1'397	55 %	20 %	329	62 %	6 %	431	55 %	7 %	457	54 %	36 %	125	65 %	53 %	55	47 %	64 %
Vetsuisse-Fakultät	115	77 %	25 %	51	84 %	6 %	2	50 %	0 %	59	76 %	44 %	0	0 %	0 %	3	33 %	67 %
Philosophisch-historische Fakultät	442	61 %	14 %	208	66 %	5 %	161	61 %	19 %	43	49 %	44 %	23	57 %	13 %	7	14 %	43 %
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	871	72 %	20 %	354	70 %	7 %	291	74 %	6 %	27	52 %	30 %	195	76 %	62 %	4	75 %	25 %
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	768	48 %	22 %	298	47 %	4 %	263	53 %	24 %	133	44 %	54 %	70	43 %	33 %	4	50 %	50 %
Interfakultäre, interdisziplinäre Angebote	176	35 %	5 %	0	0 %	0 %	0	0 %	0 %	0	0 %	0 %	176	35 %	5 %	0	0 %	0 %

¹ Inkl. MAS, DAS, CAS² Neu werden Studierende anhand ihrer Nationalität zugeordnet.Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

Entwicklung der Studienabschlüsse pro Studienstufe und Geschlecht

Anzahl Studienabschlüsse		Differenz							
		2021	2022	2023	2024	2021–2024			
Total	Alle	4'691	4'731	+1 %	4'785	+1 %	5'059	+6 %	+368
	Männer	44 %	41 %		42 %		43 %		
	Frauen	56 %	59 %		58 %		57 %		
Bachelor	Alle	1'667	1'604	–4 %	1'673	+4 %	1'744	+4 %	+77
	Männer	44 %	37 %		40 %		39 %		
	Frauen	56 %	63 %		60 %		61 %		
Master	Alle	1'603	1'566	–2 %	1'502	–4 %	1'560	+4 %	–43
	Männer	42 %	40 %		38 %		41 %		
	Frauen	58 %	60 %		62 %		59 %		
Doktorat	Alle	725	728	0 %	741	+2 %	785	+6 %	+60
	Männer	42 %	44 %		45 %		48 %		
	Frauen	58 %	56 %		55 %		52 %		
Weiterbildung¹	Alle	623	759	+22 %	794	+5 %	893	+12 %	+270
	Männer	47 %	45 %		48 %		45 %		
	Frauen	53 %	55 %		52 %		55 %		
Habilitationen	Alle	73	74	+1 %	75	+1 %	77	+3 %	+4
	Männer	58 %	68 %		51 %		56 %		
	Frauen	42 %	32 %		49 %		44 %		

¹ Inkl. MAS, DAS, CASWeitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

Mitarbeitende

Vollzeitstellen an der Universität 2024 (im Jahresdurchschnitt, inklusive Drittmittelangestellte)

Anzahl Vollzeitstellen ¹	Total			Professuren			Dozierende			Assistierende			Administration & Technik		
	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.
Total	5'268	53 %	38 %	540	31 %	48 %	221	44 %	33 %	2'552	53 %	50 %	1'955	61 %	20 %
Theologische Fakultät	67	51 %	49 %	13	38 %	67 %	9	54 %	27 %	39	52 %	55 %	6	73 %	0 %
Rechtswissenschaftliche Fakultät	202	52 %	19 %	35	28 %	25 %	13	37 %	19 %	125	54 %	19 %	28	81 %	12 %
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	267	49 %	33 %	49	20 %	60 %	14	44 %	29 %	172	52 %	30 %	31	79 %	9 %
Medizinische Fakultät	1'630	57 %	40 %	151	27 %	41 %	61	47 %	36 %	738	54 %	57 %	679	68 %	23 %
Vetsuisse-Fakultät	488	71 %	38 %	42	43 %	52 %	16	51 %	34 %	224	74 %	56 %	206	76 %	15 %
Philosophisch-historische Fakultät	423	59 %	43 %	79	53 %	58 %	29	57 %	42 %	268	60 %	41 %	47	60 %	29 %
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	248	56 %	31 %	27	33 %	50 %	38	47 %	27 %	156	60 %	32 %	27	74 %	10 %
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	1'195	37 %	50 %	140	23 %	50 %	34	23 %	38 %	723	39 %	62 %	298	40 %	25 %
Zentralbereich	750	58 %	18 %	3	52 %	5 %	8	39 %	26 %	106	69 %	26 %	633	56 %	17 %

¹ Die Anzahl Vollzeitstellen ist gerundet. Daher kann sich das Total von der Summe der Fakultätswerte unterscheiden.

Entwicklung der Vollzeitstellen nach Personalgruppe und Geschlecht

Anzahl Vollzeitstellen ¹		Differenz							
		2021	2022	2023	2024	2021–2024			
Total	Alle	5'050	5'076	+1 %	5'141	+1 %	5'268	+2 %	+219
	Männer	48 %	47 %		47 %		47 %		
	Frauen	52 %	53 %		53 %		53 %		
Professuren	Alle	529	525	–1 %	535	+2 %	540	+1 %	+12
	Männer	72 %	70 %		70 %		69 %		
	Frauen	28 %	30 %		30 %		31 %		
Dozierende	Alle	208	213	+3 %	215	+1 %	221	+3 %	+13
	Männer	64 %	63 %		59 %		56 %		
	Frauen	36 %	37 %		41 %		44 %		
Assistierende	Alle	2'438	2'457	+1 %	2'495	+2 %	2'552	+2 %	+114
	Männer	48 %	47 %		47 %		47 %		
	Frauen	52 %	53 %		53 %		53 %		
Administration & Technik	Alle	1'874	1'881	0 %	1'896	+1 %	1'955	+3 %	+80
	Männer	39 %	39 %		39 %		39 %		
	Frauen	61 %	61 %		61 %		61 %		

¹ Die Anzahl Vollzeitstellen ist gerundet. Daher kann sich das Total von der Summe der Fakultätswerte unterscheiden.

Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch